

— Erscheint täglich —  
um 6 Uhr früh; — die  
Montags-Nummer jedoch  
im Laufe des Vormittags.

— Abonnement —  
für 1 Monat 1 K 80 h  
einschließlich der  
Zustellung ins Haus.  
Einzelpreis 6 Heller.

— Redaktion und  
Administration: —  
Biazza Carli Nr. 1, II. St.  
Telephon der Redaktion Nr. 68,  
der Administration Nr. 58.

# Polaer Morgenblatt

Abonnements und Anfü-  
digungen (Inserate)  
nehmen entgegen: die Ver-  
waltung (Administration),  
die Buchdruckerei  
M. Clapis (J. Krmpotic),  
Biazza Carli Nr. 1, und  
die Buchhandlungen  
C. Mahler u. E. Schmidt.  
— Inserate —  
werden billigt berechnet.  
Preistarife liegen in den  
Annahmestellen auf.  
Abonnements- und Inserats-  
gebühren müssen im vorhinein  
entrichtet werden.

I. Jahrgang

Pola, Dienstag, 5. Dezember 1905.

— Nr. 51. —

## Politische Rundschau.

„In letzter Stunde“ — betitelt der „Budapesti Naplo“ eine Mahnung, die er in eindringlicher Weise an diejenigen richtet, die an den gegenwärtigen Zuständen in Ungarn schuldtragen: „Was wir heute in Ungarn wahrnehmen“, schreibt das Blatt, „das ist ein gewissenlos zurechtgelegtes, grausam konzipiertes und unerbittlich funktionierendes System, das die Zerstörung aller staatlichen Ordnung und des sozialen Gleichgewichtes bedeutet. Heute ist das Land noch ruhig; wenn es sich aber rühren wird, gegen wen wird es sich wenden? Das ungarische Volk neigt nicht zur Anarchie. Jetzt aber belehren es die Koalitionsführer, daß man die gesetzlich gewährleisteten Rechte anderer nur dann respektieren muß, wenn dies die eigene Bequemlichkeit und die eigenen Interessen nicht stört, und diese Belehrung erfolgt nicht nur mit Worten, sondern auch mit Taten, welche die Reine des verhängnisvollsten Umsturzes in sich bergen. Die Herren des Besten Komitats beispielsweise veranstalten eine veritable Heze. Dort gibt es bereits zwei Obergespänne, zwei Vizegespänne, zwei Obernotäre. Glauben die Herren wirklich, daß sie diese Heze zu Ende führen werden? Die Rivalität der Päpste und Gegenpäpste hat die Kirche zugrunde gerichtet. Der Krieg von Königen und Gegenkönigen hat jedes Land ruiniert. Muß nicht also die Heze der Vizegespänne und Gegenvespänne, der Obernotäre und Kontraobernotäre unsere öffentlichen Zustände unerbittlich auf die schiefe Ebene des rapiden Verfalles drängen? Gegen die von den Komitatsherren inszenierte Anarchie müssen Staat und Volk geschützt werden. Was sich als Kampf anließ, daraus wurde eine ordinäre Hezjagd, bei welcher die Oligarchie, die um die Klassenherrschaft besorgte Komitatsklasse, als Angreifer fungiert. Der Staat beschränkt sich vorderhand auf die gesetzmäßige Verteidigung; das Gesetz entbehrt aber des defensiven Organs gegenüber der Anarchie, denn es muß von der Voraussetzung ausgehen, daß es von jedermann geehrt wird. Die Komitatsklasse schleudert den Fehdehandschuh dem Staate ins Gesicht. Die Stuhlrichterergewalt fordert die königliche Gewalt in die Schranken. Die das Komitat okkupierende Klassenherrschaft will die staatliche Ordnung ihrem hochmütigen Willen unterjochen. Ist es möglich, daß, während das selbstvergessene Komitat mit einem Knüttel gegen den Staat losgeht, der Staat seinerseits als Wehrschild ein Papierblatt vor sich hinhält, auf welchem das Wort „Gesetz“ geschrieben steht? Diejenigen, die das für möglich halten, mögen ihr ge-

wissenloses Spiel fortsetzen; sie mögen aber auch das volle Maß der Verantwortung übernehmen für jedes unübersehbare Unglück, welches ihr Tun über das Land heraufbeschwört.“

## Tagesbericht.

**Europäische Fahrplankonferenz.** Man berichtet aus Rom: Morgen und übermorgen wird in Florenz die europäische Fahrplankonferenz der Eisenbahnen stattfinden. 157 Eisenbahnverwaltungen, 13 Schiffahrtsgesellschaften und die Regierungen von Oesterreich-Ungarn, Deutschland, Frankreich, Italien, der Niederlande, Rußland und der Schweiz sind eingeladen worden. Beinahe alle eingeladenen Verwaltungen haben die Beschickung der Konferenz zugesagt und man schätzt die voraussichtliche Zahl der Teilnehmer an der Konferenz auf 250 bis 300. Die Wahl von Florenz als Versammlungsort ist bei der letzten Fahrplankonferenz, die im vorigen Sommer in Lüttich abgehalten wurde, getroffen worden. In den Plenarsitzungen werden Fragen allgemeinen Charakters zur Verhandlung gelangen, während in den Gruppenkonferenzen solche Angelegenheiten beraten werden sollen, die eine begrenzte Zahl von Staaten oder Verwaltungen interessieren. Unter den zahlreichen Fragen, die erörtert werden sollen, befindet sich diejenige, betreffend die Verbesserung der Verbindungen Mailand—Venedig und Triest via Cervignano.

**Ein neues Luftschiff des Grafen Zeppelin.** Aus Friedrichshafen wird berichtet: An einem der letzten Tage, gegen 2 Uhr nachmittags, machte Graf Zeppelin seinen ersten Aufstieg mit dem neuen Ballon. Der Erfinder und sechs andere Herren, darunter hervorragende Autoritäten in der Aeronautik, hatten in den beiden Gondeln Platz genommen. Der Aufstieg, auf den Fachtreise große Erwartungen gesetzt haben, war nur teilweise erfolgreich. Bei dem mäßigen Nordostwind bewegte sich das Luftschiff um 2 Uhr, nachdem es sich einige Meter über dem Wasserpiegel erhoben hatte, rasch jecwärts. Unter fortwährenden Manövern nach verschiedenen Richtungen, immer in gleicher Höhe über den Bodensee, entfernte sich das Luftschiff nach der Schweizerseite, wo es gegen 3 Uhr die Ufernähe erreichte. Dann scheint ein Defekt an der Steuerung oder an den Motoren eingetreten zu sein, denn bei der Rückkehr zur Manzeller Ballonhalle wurde das Luftschiff von der Dampfbarke, die seine Ausfahrt begleitet hatte, geschleppt. Wie eine spätere Depesche aus Friedrichshafen meldet, mußte die Probefahrt des Zeppelinschen Luftschiffes unterbrochen werden, weil das

schleppende Motorboot sein Schlepptau nicht freimachen konnte. Weitere Versuche werden gemacht werden. Zeppelins neues Luftschiff unterscheidet sich vom früheren durch stärkere Maschinen und andere Steuerung. Während der Ballon früher 24 Pferdekraft hatte, entwickelte der neue Ballon „Zeppeline“ 80 Pferdekraft, ohne aber wesentlich schwerer zu sein. Auch der eigentliche Ballon weist einige Änderungen auf.

**Eine Militär-Fahrpost beraubt.** Aus Sarajewo wird gemeldet: Hier verbreitete sich in den letzten Tagen wie ein Lauffeuer das Gerücht, daß die in Sarajewo am 27. d. M. um 4 Uhr nachmittags fällige Militär-Fahrpost nächst Plewse von einer Räuberbande überfallen, ausgeraubt und daß hierbei der Kondukteur und die aus zwei Mann bestehende Bedeckung niedergemacht worden sind. Die hiesigen Blätter nehmen davon keine Notiz.

**Ein kurrendierter italienischer Graf.** Das Bezirksgericht Arnoldstein hat die Kurrendierung des in Venedig wohnhaften italienischen Reichsratsabgeordneten Grafen Nikolo Popadopoli-Eldobrandini wegen Uebertretung gegen die körperliche Sicherheit eingeleitet.

**Ein medizinischer Gedenktag.** Am 10. d. M. sind 100 Jahre seit dem Tode vergangen, da einer der Größten der Mediziner, Professor Dr. Josef Skoda, in Pilsen geboren worden ist. Wie wir erfahren, wird der für die gesamte gebildete Welt so bedeutungsvolle Tag seitens der medizinischen Kreise und der ärztlichen Korporationen festlich begangen werden. Auch die kaiserliche Akademie der Wissenschaften dürfte an dem Denkmale Skodas in der Universität einen Kranz niederlegen.

**Neuerungen im Telephonverkehr.** Auf der Telephonlinie Wien—Brag ist soeben der sogenannte simultane Avisdienst zur Einführung gelangt. Dieses neue Verfahren ermöglicht, daß beabsichtigte telephonische Gespräche seitens einer Telephonstation der anderen im telegraphischen Wege auf dem Telephontrahnte selbst vorher angezeigt werden, ohne daß eine Störung der auf derselben Leitung noch im Gange befindlichen Gespräche erfolgen würde, und trägt hiedurch erheblich zur rascheren Abwicklung des Telephonverkehrs bei. Auch schweben gegenwärtig Verhandlungen mit der deutschen Reichspostverwaltung wegen Einführung dieses Avisdienstes auf der Telephonstrecke Wien—Berlin, und wird es von dem Ergebnisse der noch anzustellenden technischen Versuche abhängen, ob derselbe bereits in nächster Zeit im Telephonverkehr der beiden Reichshauptstädte Anwendung finden wird.

## Feuilleton.

### Die Zehe des Demosthenes.

Eine Humoreske von Arno Wolfiger.

(Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.)

Sie war eigentümlich leer, diese Tragfäule auf der Stiegencastr unseres alten Gymnasiums; ihr schien etwas zu fehlen, so begehrend, so verlassen blickte sie uns an. Und doch, als einem Spatzvogel einmal auch das selbe Gefühl sich aufgedrängt und er in stiller Freude ein irden Glückschweinchen auf die Platte der Säule gestellt hatte, ohne den Namen des großmütigen Sponsors zu nennen, siehe, da war es sogar ein Verstoß, der dem guten alten Direktor als eine „gröbliche Verletzung der der Anstalt gebührenden Achtung“ erschien. Ja, unerhört, man fahndete sogar nach dem Täter!

Wir sagten es ja immer, dieser alte Direktor hatte kein Schönheitsgefühl, sonst hätte er diese unendliche Leere des Gesteines für abscheulich finden müssen. Man glaubte auch immer, der gute Herr sei wegen Mangel an ästhetischem Gefühl pensioniert worden.

Hätte er das Schweinchen stehen lassen! —

Und so hofften wir Feinde leerer Platten nun vom neuen Direktor mehr Schönheitsfönn. — Und richtig! Kaum war er zu unserem Segen an seine Tätigkeit geschritten, da begann er auch schon in rasender Eile seine Verschönerungsideen in die Tat umzusetzen. Allenthalben erschienen mannigfaltige Tafeln und Bilder an den leeren Wänden der Gänge; das Stricklein der

alten Glocke, die in uns je nach der Stunde, die sie verkündete, so mannigfache Gefühle zu erzeugen vermochte, bekam eine schöne Quaste, — böse Zungen hatten freilich behauptet, sie sei von einer abgetragenen Schlafmütze der Frau Direktor, — und, was wir immer gehofft, die Tragfäule mit ihrer trostlosen, eintönig gelben Farbe bekam auch etwas zu tun: Sie durfte den lieblichen des Direktors auf ihrer Platte tragen, den großen Patrioten und Redner, (der nach manchen Abiturienten frommem Wunsche lieber nie eine Mutter hätte bekommen sollen), den edlen Demosthenes. Mit einer gewissen Genugtuung, einem selbstzufriedenen, behaglichen Schmunzeln schritt unser guter Direktor durch die Reihe der von ihm aufgestellten Geisteshelden, aber mit dem größten Wohlbehagen blieb doch sein Auge immer an der gewaltigen Gestalt dieses gewaltigen Griechen haften.

Doch wie so ganz anders sah uns dieser Grieche an! Wars nicht ein drohendes, höhnisches Grinsen, unglückverheißend, verderbenbrütend? Ein böses Ahnen für die unausbleibliche, sich nähernde Matura. Da wäre das irdene Glückschweinchen mit seinem gemütlichen Schnäuzchen denn doch etwas anderes gewesen!

Hätte der Gute von einstens das Schweinchen stehen lassen! —

Denn dieser Demosthenes, dessen Reden uns so viel Mühe gemacht, sollte auch noch über uns ein Gewitter heraufbeschwören.

Als wir eines schönen Maimorgens die heiligen Räume unserer Bildungstätten betreten, da merkten wir eine auffällige Bestimmtheit in den Mienen der

Professoren, wie immer, wenn der Herr Direktor ihnen seine besonderen Schmerzen geklagt hatte.

Was es gegeben haben mochte? Man dachte an alles Mögliche.

Doch kaum waren wir gut in den Bänken, als der Direktor hereinstürzte, bleich vor Wut, mit furchtbar hinter der Brille rollenden Augen. Wenn Achilles Brillen gehabt hätte, er könnte nicht viel anders gewesen sein in seinem Grolle.

„Ein geradezu schmählicher Vorfall,“ begann er schier schreiend, „führt mich herein. In ganz pietätloser Weise, die so ganz Ihre niedere Denkart und Ihren Mangel an klassischem Geiste und antiker Seelengröße zeigt, wurde die prächtige Gestalt des größten Patrioten der Griechen, des Demosthenes, verunehrt.“

Unsere Gesichter wurden dabei sichtlich länger.

„Und Sie, nur Sie können es getan haben.“

„Ja, wenn wir gemußt hätten, was wir getan haben sollten!“

„Denn nur Sie waren gestern Nachmittag nach dem Unterrichte noch oben im Bibliotheksaal.“

Er mußte doch ein erstauntes „was denn“ aus dem Munde eines von uns gehört haben, denn in höchster Erregung brachte er es heraus: „Also leugnen auch noch! Es ist aber empörend, es über die Lippen zu bringen: Der Statue ist eine — Zehe abgebrochen worden.“

Er mußte, kochend vor Wut, aushalten, wir uns aber, trotz des Ernstes, auf die Lippen beißen.

„Es ist ein Skandal, wenn klassisch gebildete Leute derlei Biberen machen. Pfiu, das Auge eines jeden

**Die Verteilung zwischen der Südbahn und den Staatsbahnen.** Die zwischen der Südbahn und der Staatsbahnverwaltung in Angelegenheit der aus Anlaß der bevorstehenden Eröffnung der zweiten Eisenbahnverbindung sich ergebenden Neuregelung der Verteilung seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen haben in der Hauptsache schon zu einer Verständigung geführt, die nur noch der Auseinandersetzung über eine Reihe minder belangreicher Einzelheiten bedarf, um eine vollständige zu werden. Die zu gewärtigende absolute Steigerung wird auch in hohem Maße der Südbahn zugute kommen. Die Südbahn wird bei der Verteilung nichts verlieren, sondern nur gewinnen.

**Der älteste Offizier der deutschen Armee.** In staunenswerter körperlicher und geistiger Regsamkeit feierte dieser Tage in Charlottenburg der älteste Soldat der deutschen Armee, Oberstleutnant z. D. Philipp v. Frank seinen 100. Geburtstag. Natürlich hat die Last von zehn Dezenien den einst strammen Körper gebeugt, aber Frank läßt sich durchaus nicht ans Zimmer fesseln und täglich verbindet er seinen Weg nach einem benachbarten Restaurant, wo er seine Mittagsmahlzeit einnimmt, mit einem kleinen Spaziergang und verbringt den Rest des Tages mit Lektüre. Am 30. November 1805 an Bord eines englischen Schiffes geboren, kam er mit seinem Vater, der Adjutant des Herzogs Ernst August von Cumberland war, im Jahre 1821 nach Berlin, wo er im Kadettenkorps Aufnahme fand, und vier Jahre später wurde er Leutnant. Als Hauptmann kam er dann zur Gen darmarie, wurde 1866 Hafenkommandant von Swinemünde, in welcher Stellung er dann als Oberstleutnant zur Disposition gestellt wurde. Mit bemerkenswerter Frische weiß der alte Soldat von den Drangsalen, aber auch von den heiteren Erlebnissen des altpreussischen Samajendienstes zu erzählen; seine schönste Erinnerung aber ist der Einzug des alten Blücher in London im Jahre 1814, und sein Auge leuchtet auf, wenn er die Eindrücke schildert, die dieses Ereignis auf den damals neunjährigen Knaben gemacht. Seine Gesundheit und Geistesfrische schreibt der alte Herr seiner mäßigen Lebensweise zu, er ist durchaus kein Verächter eines guten Glases Wein, aber zuviel des Guten hat er nur einmal als junger Leutnant getan, dagegen raucht er von früh bis spät. Frau und Kinder hat er längst verloren, nur zwei Enkel leben noch.

**Ein Japaner über Engländer und Deutsche.** Im „Standard“, der eine Umfrage bei Ausländern über ihre Ansichten über England eingeleitet hat, äußert sich auch ein Japaner, Graf Hirojama, der seinerzeit in England studierte und nach elfjähriger Abwesenheit wieder dorthin zurückgekehrt ist. Er war lange Zeit der Sekretär des Marichalls Yamagata. Der Kern der ausführlichen Meinungsäußerung Hirojawas ist, daß die Engländer so gut wie andere europäische Nationen im Niedergang begriffen und die Deutschen die einzige Nation seien, die gegenwärtig eine Ausnahme hievon bilden. Er führt dies auf die starke Veräußerlichung des englischen Lebens hin, das den Charakter des englischen Volkes zu verderben drohe, wie auch auf den Rückgang der Religion. Die Allianzen mit Frankreich und Japan sind, seiner Meinung nach, Zeichen der englischen Dekadenz; sie zeigen den Verfall des „Old John Bull-Geistes“. Deutschland, der deutsche Geist und

muß bei solch unästhetischem Augenblick sich abwenden, wenn es eine körperlich und geistig so harmonische Gestalt in der Weise verstümmelt sieht.“

Und damit ging er.

Wir bedauerten ehrlich diesen Vorfall, denn von uns allen wußte niemand auch nur etwas davon und wir alle sahen in dem Direktor das Opfer seiner eigentümlichen Sucht, jedes zufällige Ereignis auf bewußtes, boshafte Handeln zurückzuführen.

Während der Pause nun schlich so mancher von uns hinauf, um sich zu überzeugen, und siehe, es fehlte wirklich am rechten Fuße die große Zehe und der Geistesheld stand als Krüppel da. — Nun, wir waren nur begierig, ob dem Standbild eine neue Zehe angefügt, oder ob es vielleicht gar verschwinden werde, denn in diesem Zustande — davon waren wir überzeugt — ließ es der Direktor nicht.

Und bald war die Kunde von dieser ruchlosen Tat, wie ein Lauffeuer durch die Klassen gegangen. Als wir in einigen Tagen nachsehen gingen, wie es mit dem guten Demosthenes stände, weh! da saßte uns herzlähmender Schreck, wir trauten dem Auge nicht. Am rechten Fuße des griechischen Redners, die unästhetische Verstümmelung sorgsam verdeckend, saß ein zierlicher, seidener — Pantoffel.

Das wäre uns bald zu bunt gewesen; denn wir fürchteten des Direktors darüber aufs neue losbrechenden Groll, dessen Echo vielleicht noch bei der Matura zu hören war.

Wir hätten diesen tollkühnen Jungen, der diesen Streich gewagt, mit Herzenslust geprügelt. Aber die Nürnbergergänger hängen keinen, eh' sie ihn haben.

der deutsche Kaiser sind es, die die Zukunftsrichtung zu erfassen scheinen und denen sie nach einer, allerdings nicht ganz ausgesprochenen Ansicht Hirojawas wohl auch gehört. „Der Kaiser“, schreibt der Japaner, „ist der einzige Mann in Europa, der die durch die japanische Renaissance entstandenen wirklichen Gefahren der Nationen des Westens erkannt hat“.

**K. k. Zentralkommission für Kunst- und historische Denkmale.** (Küstenland.) Protokoll der letzten Sitzung unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Josef Alexander Freiherrn von Helfert: Referenten Hoernes, Kenner: Korrespondent Moser berichtet über die Aufdeckung von vier römischen Gräbern auf einem Felde unterhalb der Kapelle des heil. Michael bei Castelvenere. Die Zentralkommission beschließt, für die weitere Aufdeckung der Fundstelle eine Subvention von 100 Kronen zu bewilligen. Referent Reich: Konservator Gnirs berichtet über einige in letzter Zeit in Pola und Umgebung zutage gekommenen Funde und Grabungsunternehmen. Referent Reich: Konservator Gnirs berichtet über die im antiken Theater zu Pola durchgeführten Grabungsarbeiten.

## Notales.

**An unsere Leser.** Einem großen Teile unserer heutigen Auflage liegen Posterslagscheine bei, die die Abnehmer unseres Blattes, die mit der Entrichtung der Bezugsgebühren noch im Rückstande sind, gefälligst benützen wollen. Die Leser aber, die ihrer Verpflichtung bereits nachgekommen sind und zufällig einen Scheck erhalten, mögen ihn gütigst bis zur nächsten Gelegenheit aufheben.

**S. M. S. „Erzherzog Friedrich“** wird bei Wetterzulass für morgen nachmittags erwartet.

**Theater.** Heute müssen wir, wenn auch ganz schuldlos, die unser Blatt lesenden Theaterfreunde um Entschuldigung bitten. Wir brachten nämlich gestern eine Antündigung, die besagte, daß abends Vorstellung sei. In der Tat aber war gestern Ruhetag, ohne daß die Leitung des Theaters, die unsere Administration beauftragte, täglich ein bezügliches Inserat einzuschalten, uns von der Absage der Vorstellung in Kenntnis gesetzt hätte.

**Erdbeben.** Der Seismograph des Hydrographischen Amtes der k. k. Kriegsmarine registrierte heute um 8 Uhr 10 Min. 9 Sek. den Beginn eines starken Fernbebens, das etwa 12 Minuten währte. Man schätzt die Entfernung des Epizentrums auf rund 2000 Kilometer, was der Lage von Armenien entspricht.

**„Arbeitergesangverein Adria.“** Die am 1. Dezember l. J. veranstaltete Herbstliedertafel im „Hotel Cuzzi“ brachte dem ziemlich zahlreich anwesenden Publikum einen genussreichen und gemütlichen Abend. Die Leistungen dieses jungen Vereines zeigten, daß es den Sängern an gutem Willen nicht mangelt und nach dem Gebotenen zu erwarten ist, daß der Verein unter der trefflichen Leitung des Sangwartes Herrn Oppitz jene Sicherheit erlange, die für öffentliche Aufführungen notwendig ist. Es muß hier erwähnt werden, daß sämtliche zum Vortrage gelangten Chöre gut geübt wurden, doch scheinen die Sänger orläufig mehr die Volkslieder wie „Heidenröslein“, „Oberchwäbisches Tanzliedchen“, „Kußlektion“ u. dgl., welche Chöre allgemeine Anerkennung fanden, beherrschen zu können, da aus dem weiters gebotenen Vorträgen, wie: „Es ragt ins Meer der Runenstein“, „Ritters Abschied“ und „Vundeslied“ zu ersehen war, daß die Wiedergabe dieser Chöre für den jungen Verein noch mit Schwierigkeiten verbunden ist. Die Zwischenpausen wurden von der Streichkapelle des k. u. k. Infanterieregiments Nr. 87 zur allgemeinen Befriedigung ausgefüllt. Zum Schlusse sei noch bemerkt, daß die gewählten Lokalitäten im Hotel Cuzzi sich leider für Liedertafeln schlecht eignen, was wohl auch ein Grund war, daß die Darbietungen nicht zur richtigen Geltung kamen.

**Stenographiekurs.** Unterrichtsstunden heute und Donnerstag von 6--7 Uhr abends in der Marineschule.

**Gefunden** und im Sicherheitswachkommando abgegeben wurde ein silberner Vössel mit den Anfangsbuchstaben der k. u. k. Kriegsmarine.

**Auch ein Dreibund.** Anton Volanac, 21 Jahre alt, sein Bruder Franz, 30 Jahre alt, und Josef Bratolic, 21 Jahre alt, alle drei Tagelöhner, wurden gestern vormittags wegen öffentlicher Gewalttätigkeit und schwerer Körperletzung des Franz Dojtan, Mechanikers im Secarjenal, verhaftet.

**Gerichtssaal.** (Ueber sein Jagdrevier hinaus.) Gestern erschien vor Gericht der Cafetier Alexander Fracca angeklagt, daß er am 3. d. M. im Walde Wilsan, in der Nähe von Altura, etwa vier Kilometer über das Jagdgebiet, auf welches sein Schein lautete, gejagt habe. Er soll auch dort einen Hasen geschossen haben. Da die Anklage nicht bestätigt werden konnte, wurde der Angeklagte freigesprochen. — (Betrug.) Vor einigen Wochen kam eine gewisse

Anna Cendak aus Rovigno nach Pola und begab sich zur Euphemia Kervatin, deren Gatte sich in Haft zu Rovigno befindet, und forderte dieselbe auf, sie solle ihrem Manne 4 Kronen und einige Kleidungsstücke durch sie hinschicken, denn um diese Gefälligkeit habe er sie gebeten. Die Kervatin war damit einverstanden und gab ihr das Verlangte. Am 20. v. M. reiste die Cendak nach Rovigno ab, aber der Gatte der Kervatin erhielt bis jetzt weder das Geld noch die Kleidungsstücke. Darum klagte die Kervatin die Cendak, welche sich jetzt selbst in Rovigno in Haft befindet, beim hiesigen Gerichte. Die Angeklagte wurde zu zwei Tagen Arrest verurteilt, sowie zur Herausgabe der unterschlagenen Gegenstände. — (Ungalant.) Orlando Zoppic klagte den Peter Gorlatto beim Gerichte an, weil er auf öffentlicher Straße und in Anwesenheit verschiedener Personen ihr zwei Ohrfeigen gegeben hatte, was auch die Zeugen bestätigten. Er wurde zu 15 Kronen Geldstrafe verurteilt. — (Onkel und Nefte.) Dominik Bukovic klagte seinen Nefen Anton Glavicić beim Gerichte an. Eines Abends kam er in seine Wohnung, um ihn zu suchen. Auf die Antwort, Bukovic sei nicht zu Hause, wollte er mit Gewalt die Türe einschlagen, wobei eine Fensterscheibe zerbrochen wurde. Auch gefährliche Drohungen habe er gegen ihn ausgestoßen. Ein Zeuge gab an, er habe den Angeklagten vor der Türe des Anklägers mit einem Steine in der Hand gesehen. Da keine von den in der Anklage angeführten Behauptungen bestätigt werden konnte, wurde der Angeklagte freigesprochen.

**Stimmen aus dem Publikum.** Wir erhalten aus den Kreisen der Geschäftsleute unserer Stadt nachstehende Zuschrift: Die „Inspezione di Gas“ am Hauptplatz gibt in letzter Zeit zu sehr berechtigten Klagen Anlaß. Diese Einrichtung, die dazu da ist, vorkommende Beleuchtungsstörungen sofort zu beheben, ist sehr mangelhaft, da es des öfteren vorzukommen pflegt, daß Anmeldungen von Beleuchtungsdefekten keine Beachtung finden, weil sehr häufig kein Arbeiter dort ist, um die geforderten Reparaturen sofort auszuführen. Es wäre Sache der hiesigen Gasanstalt den Inspektionsdienst derart zu regeln, daß er abwechselnd von zwei Arbeitern versehen würde, damit bei einer eintretenden Beleuchtungsstörung das Publikum nicht gezwungen ist, die ganze Zeit des Suchens nach dem Inspektionsorgan im Finstern zuzubringen, was besonders in Gastlokalen, wenn momentan die Beschaffung einer anderen Beleuchtung nicht möglich ist, recht peinlich empfunden wird und zur Folge haben kann, daß die Gäste das Lokal verlassen, denn es ist nicht anzunehmen, daß es angenehm ist, in einem unbeleuchteten Gastzimmer eine halbe Stunde oder noch länger sitzen zu bleiben.

**Betrug.** Der beschäftigungslose Kellner Johann Stanic aus Zara wurde verhaftet, weil er einem gewissen Demattia Peter einen wertlosen Ring unter Angabe, es sei echtes Gold, um 3 Kronen verkaufte. Außerdem, weil er schon seit drei Monaten vagabundiert.

## Militärisches.

**Post für die k. u. k. Eskadre.** Die Post für die k. u. k. Eskadre mit Ausnahme von S. M. S. „Fuszar“, dessen Post in Pola rückbehalten wird, ist nach Trieste zu richten.

**Inspektion.** Der Adlatus, Herr Kontreadmiral Guido Couarde wird heute um 10 Uhr vormittags S. M. S. „Custoza“ einer militärisch-administrativen Inspektion unterziehen.

**Urlaub.** Dem Seeladetten Karl Arbeiter von Raßburg wurde ein erneuter achtwöchiger Urlaub aus Gesundheitsrückichten (Oesterreich-Ungarn) bewilligt.

**Offiziersversammlung.** Heute um 5 Uhr nachmittags findet unter dem Vorsitz des L.-Sch.-Kapitän Richard Dreger im Zeichensaale der Maschinenschule eine Offiziersversammlung statt, bei welcher alle in Pola anwesenden Stabs- und Oberoffiziere des Seeoffizierskorps und der Marinelokalanstellungen erscheinen werden.

**46 Jahre im österreich-ungarischen Heere.** Soeben erschienen im Verlage: Artift. Institut Drell Füßli in Zürich unter dem Titel: „46 Jahre im österreich-ungarischen Heere (1833—1879) die Memoiren eines der berühmtesten Generale der österreichischen Armee, des am 28. Oktober v. J. im hohen Alter von 84 Jahren dahingegangenen Feldzeugmeister Anton Freiherrn von Mollinary. Obgleich soldatisch loyal gehalten und sogenannte „Enthüllungen“ vermeidend, ist das Buch doch bis zum äußersten offen und ehrlich geschrieben. Weit entfernt, ausschließlich militärische Dinge zu behandeln, beleuchten diese Memoiren die neuere Geschichte Oesterreichs, seine Beziehungen nach außen und seine inneren Verhältnisse in geradezu meisterhafter Weise und in einer Darstellung, wie sie kaum fesseln der sein könnte. Mitten in den weltgeschichtlichen Ereignissen und in enger Beziehung zu den darin handelnden Persönlichkeiten stehend, führt uns der berühmte Autor eine Welt von Gestalten und Geschehnissen vor, die das größte Interesse bieten.

# Theater.

## „Manon.“

Oper in 5 Akten. Text von Meilhac und Gillee; Musik von Jules Massenet. Hauptpersonen: Chevalier des Grieux — Tenor; Graf des Grieux, dessen Vater — Bass; Lescaut, Manons Vetter — Bariton; Guillot-Morfontaine, ein reicher Pächter — Bass; von Bretigny — Bariton; Manon — Sopran. Nachstehend der Inhalt der einzelnen Akte.

1. Akt. Bürger und Bürgerinnen haben sich (in Amiens 1721) versammelt, um die Ankunft der Postkutsche zu erwarten. Auch Lescaut erscheint mit zwei Gardisten, um die ankommende Cousine Manon zu begrüßen. Endlich kommt auch die Postkutsche und mit ihr Manon. Manon wird von den Neugierigen bewundert und von Lescaut sofort erkannt. Sie erzählt, daß ihre Lebenslust die Verwandten bestimmt habe, sie jetzt in ein Kloster zu schicken. Die Bürger und Lescaut, der Manons Gepäck besorgen will, gehen ab. Manon ist allein. Der im Gasthause zechende Geck Guillot entdeckt sie, macht ihr die Kur und bietet ihr sogar den von ihm bestellten Wagen an, doch wird er von Bretigny zurückgerufen. Lescaut kehrt wieder zurück, muß aber nochmals in die Kaserne und flößt Manon mit einem wichtigsten Besuche Respekt vor seiner Person, dem Beschützer der Familienehre, ein. Manon setzt sich auf die Bank und versenkt sich in ein Selbstgespräch. Sie schwankt zwischen guten Vorsätzen und leichtem Leben. So zwischen Lachen und Weinen wird sie von des Grieux entdeckt. Die jungen Leute finden Gefallen aneinander. Sie erzählt ihm die Geschichte ihres Lebens, des Grieux gelingt es, sie zu überreden, mit ihm den eben angekommenen Wagen des Gecken Guillot zu benutzen, um nach Paris zu entfliehen und dort mit ihm zu leben.

2. Akt. Die Liebenden haben eine gemeinsame kleine Wohnung bezogen. Grieux und Manon lesen gemeinsam ein Schreiben an des ersten Vater, den der Sohn von der Heiligkeit seiner Liebe zu Manon unterrichtet. Da meldet die Dienerin zwei Gardisten. von denen der eine ein Verwandter zu sein behauptet; von dem anderen teilt die Dienerin Manon leise mit, daß es der reiche, sie gleichfalls verehrende Bretigny sei. Bolternd tritt Lescaut ein; er will als „Rächer der Familienehre“ wissen, ob Grieux Manon zu heiraten gedenke. Grieux befähigt ihn und zeigt ihm den Brief an den Vater. Lescaut zieht ihn absichtlich zum Fenster zurück, um Bretigny Gelegenheit zu geben, sich Manon zu nähern; dieser teilt ihr mit, daß Grieux abends auf Anordnung seines Vaters entführt werde, gesteht ihr seine Liebe und verspricht ihr eine Zukunft voller Freuden, Ruhm und Glanz. Dieser Aussicht gegenüber kann sich Manon aber nicht erwehren; ihrer Lebenslust opfert sie den Geliebten. Auch Lescaut scheint durch den Brief befriedigt zu sein und die beiden Eindringlinge verschwinden. Grieux trägt den Brief auf die Post. Vergebens sucht sich Manon von ihrer Absicht loszuringen; ihre Schwäche hat gesiegt. Ein rührender Abschiedsgefang an die Stätte ihres Glückes zeigt die Vollendung ihres Entschlusses. Grieux kehrt zurück und beim Abendbrot erzählt er ihr einen Traum, den er jüngst gehabt. Da klopft es. Grieux will öffnen; Manon, deren Gewissen erwacht ist, will es nicht leiden, er aber geht — und kehrt nicht mehr zurück. Lärm und ein davonrollender Wagen verraten, daß der Plan gelungen ist.

3. Akt. (Der 1. Teil, die Balletszene wurde gestrichen. Kurzer Inhalt: Manon hat unter der Führung Bretignys vortrefflich zu „leben“ gelernt. Sie erscheint bei einem Volksfeste. Der eitle Geck Guillot stellt ihr noch immer nach und läßt ihr zu Ehren ein Ballet aufzutreten. Aber auch der Graf des Grieux, der Vater, weilt bei dem Feste und von ihm hört Manon, daß sein Sohn Abbe geworden und heute in Saint-Sulpice predigen will. Sofort erwacht in ihr wieder die Liebe zu des Grieux. Sie achtet nicht auf das Ballet und hat nur einen Gedanken — nach dem Kloster zu kommen. — Die Balletszene enthält reizende Tanzweisen. Ein Teil derselben wurde in den letzten Aufführungen als Einlage vor dem 4. Akte gespielt.)

2. Teil. Einfaches Sprechzimmer im Seminar Saint-Sulpice. Ein Chor von Damen spricht bewundernd von dem Redner Grieux, geht aber ab, als dieser mit seinem Vater eintritt. Der Graf traut noch nicht dem Entschlusse des Sohnes, Priester zu werden. Er sucht ihn zu überreden, von seinem Plane abzustehen. Der Sohn aber besteht so fest darauf, daß der Graf seine Bemühungen aufgibt und den Sohn mit der Mitteilung, daß er ihm noch heute sein mütterliches Erbteil senden werde, verläßt. Der angehende Priester ist aber durchaus noch nicht vor Erinnerungen an Manon gefeit. Nach einem harten inneren Kampfe findet er Stärke im Gebet. Langsam verläßt er das Zimmer. Da tritt Manon mit dem Pförtner ein und verlangt den Abbe zu sehen. Aus der Kapelle schallt das Magnifikat. Dessen Ton geht Manon zu Herzen; sie bittet Gott für all ihre Sünden um Verzeihung und erstleht sich

das Herz des Grieux wieder. Der Seminarist ist über die Ankunft Manons heftig erschrocken. Er weist die Bittende zurück, kann aber ihren Liebesflehen nicht widerstehen, sinkt ihr in die Arme und entflieht aus dem Seminar.

4. Akt. Spielsaal. Ueberall buntes Treiben. Auch Lescaut und Guillot sind unter den Spielern. Da kommen auch Manon und des Grieux. Das Erbteil ist vererbt und Grieux will versuchen, hier neue Mittel zu gewinnen. Grieux wird von Guillot zum Spiel aufgefordert und gewinnt fortwährend, so daß er von seinem Gegner des Falschspiels bezichtigt wird. Er will sich auf den Geck werfen, wird aber zurückgehalten und Grieux enteilt, um Wachen zu holen. Man nimmt das Spiel wieder auf, da klopft es an der Tür. Lescaut macht sich aus dem Staube. Die Wachen erscheinen und mit ihnen der alte Graf. Noch einmal will er seinen Sohn der Schande entreißen. Dieser aber bittet für Manon. Der Graf läßt seinen Sohn verhaften und Manon der Wache übergeben.

5. Akt. Landstraße nach Havre. — Des Grieux ist wieder frei gegeben worden. Manon aber soll mit einem Verbrechertransporte nach Havre gebracht werden. Der Chevalier wartet auf die Deportierten; er will Manon befreien und Lescaut soll ihm dabei behilflich sein. Ein Befreiungsversuch ist bereits fehlgeschlagen. Da gelingt es endlich, die Wache zu bestechen. Manon darf den Zug verlassen und naht sich zu Tode erschöpft der Stelle. Da sieht sie Grieux. Jubelnd stürzt sie in seine Arme. Manon soll flüchten, aber ihre Kraft ist gebrochen; unter Selbstanlagen bittet sie den Geliebten um Verzeihung. Noch einmal wachen in ihr die schönsten Stunden des Lebens in ihrer Erinnerung auf, noch einmal scheinen die Lebensgeister in sie zurückzukehren, dann aber sinkt sie zu Boden und stirbt.

## Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

### Das Budgetprovisorium.

Wien, 4. Dez. (R.-B.) Das Budgetprovisorium ist in erster Lesung dem Budgetausschusse zugewiesen worden.

### Abgeordnetenhaus.

Wien, 4. Dez. (R.-B.) Abg. Kubik trat für das allgemeine Wahlrecht ein, welches die überwiegende Mehrzahl des polnischen Volkes als eine Erlösung aus politischer Knechtschaft ersehne. Abg. Schuklje erklärt, das gesamte slowenische Volk wünsche die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes. Abg. Venassi (Görz) erklärt, daß die Italiener, welche stets für den Fortschritt und für liberale Bestrebungen eintreten, ausgesprochene Feinde eines jeden Privilegiums und daher auch des veralteten Kurienystems sind, weshalb sie der Frage des allgemeinen und direkten Wahlrechtes sympathisch gegenüberstehen. Seine Partei sei mit den Ausführungen des Ministerpräsidenten vollkommen und ohne jede Einschränkung einverstanden, und nicht bloß im Prinzip, was die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes betrifft, sondern auch bezüglich der vom Ministerpräsidenten angekündigten Grundzüge für dieselben. Mit besonderer Gemüthsregung begrüßt Redner die vom Ministerpräsidenten gemachte Erklärung, daß die nationalen und kulturellen Kräfteverhältnisse der verschiedenen Völker berücksichtigt werden sollen. Speziell will Redner, daß die nationalen Interessen der Italiener gewahrt und nicht wie bisher in der Universitätsfrage vernachlässigt werden sollen. Wir sind nicht gewillt, sagt der Redner, Opfer zu bringen und Ungerechtigkeiten zu ertragen. In einem solchen Falle würden wir uns mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zur Wehre setzen. Was die Reform der Geschäftsordnung betrifft, meint Redner, daß es angezeigt wäre, dies der künftigen Volksvertretung zu überlassen. Abg. Straucher tritt gleichfalls für das allgemeine Wahlrecht ein. Abg. Dzieduszycki warnt vor jäher Einführung des allgemeinen Wahlrechtes unter Hinweis auf die schwere Gefahr für den Staat und die Gesellschaftsordnung und erklärt, die Mehrzahl des Polenklubs sei einer Einführung des allgemeinen Wahlrechtes nicht abgeneigt, jedoch unter gleichzeitiger Verfassungsänderung, in welcher eine weitgehende Autonomie sichergestellt, die Kompetenz des Reichsrates eingeschränkt und Reformen der Geschäftsordnung durchgeführt werden sollen. Das Landtagswahlrecht soll auf alle Volksschichten erweitert werden — Nächste Sitzung morgen.

### Deutschland und die Pforte.

Konstantinopel, 4. Dez. (R.-B.) „Agence telegrafic Bulgare“ meldet, daß die Gerüchte, wonach die Türkei durch die deutsche Pfortschafft unterstützt wird, unbegründet sind. Der deutsche Botschafter ist vielmehr bemüht, die Pforte zur Nachgiebigkeit zu stimmen.

## Die Vorgänge in Rußland.

Stockholm, 4. Dez. (R.-B.) Nach hier eingegangenen Meldungen aus Helsingfors nahmen die im Streik stehenden finnischen Telegraphenbeamten eine Entschliessung an, in welcher Protest gegen den Versuch erhoben wird, die vom Kaiser bewilligte Vereinsfreiheit zu unterdrücken. Die Beamten erklären sich mit dem russischen Post- und Telegraphenbeamtenverband solidarisch und gedenken solange im Ausstande zu verharren, bis das Zentralbureau des Verbandes in Moskau den Ausstand für beendet erklärt.

## Krisengerüchte in Italien.

Rom, 4. Dez. (R.-B.) Seit gestern sind Krisengerüchte im Umlaufe. Der Modus vivendi mit Spanien setzt den Zoll auf Wein auf 1250 Lire für den Hektoliter herab. Infolge dessen besteht in Apulien und Piemont eine tiefgehende Agitation, welche natürlich auf die Kammer drückt. Die Agitation ist jedoch unbegründet, da der apulische Wein genügend geschützt ist. Immerhin könnte es darüber zur Krise kommen, wenn sich bestätigen sollte, daß Ministerpräsident Fortis sich scheut, die Sache vor die Kammer zu bringen.

## Eine Bewegung unter den Budapester Zeitungssehern.

Budapest, 4. Dez. (R.-B.) Die Budapester Zeitungsseher hielten gestern nachmittags eine Versammlung ab, in der beschlossen wurde, Zeitungen, welche die Sozialisten schmähen und gegen das allgemeine Wahlrecht Stellung nehmen, solange nicht zu lesen, bis sie nicht von den interessierten Verlegern Garantien dafür erhalten, daß die betreffenden Blätter ihre sozialistischen Haltung aufgeben. Auch die in der Versammlung anwesenden Maschinenmeister und Schriftgießer erklärten sich mit den Sehern solidarisch.

Budapest, 4. Dez. (R.-B.) Die Seher und Drucker haben heute nachmittags in einer Sitzung beschlossen, 16 koalitionsfreundliche Blätter, weil sie gegen die Einführung des allgemeinen Wahlrechtes Stellung genommen haben, nicht zu lesen, bzw. nicht zu drucken. Ferner wurde beschlossen, alle Druckereien zu boykottieren, welche diese Blätter drucken wollten. Demzufolge werden heute nur drei Zeitungen erscheinen.

Budapest, 4. Dez. (R.-B.) In Ausführung des gestrigen Beschlusses haben heute die Schriftseher der Druckerei Globus, wo das Blatt „Magyar Orszag“ gedruckt wird, das bekanntlich früher äußerst heftig gegen das allgemeine Wahlrecht Stellung genommen hat, die Arbeit eingestellt. Auch 9 andere Blätter, die in der Druckerei Globus gedruckt werden, konnten gleichfalls heute nicht erscheinen.

## Die k. u. k. Wintereskadre.

Triest, 4. Dez. (R.-B.) Heute ist um 3 Uhr nachmittags die k. u. k. Wintereskadre unter dem Kommando des Kontreadmirals Ritter von Jedina hier eingelaufen.

## Ungarn.

Kaschau, 4. Dez. (Ungar. Bureau.) Der Obergespan Graf Bongracz wurde durch eine ministerielle Verordnung ermächtigt, Ausnahmungsverfügungen über die Magistratsbeamten zu treffen, da diese die Durchführung der Verordnung des Ministeriums des Innern verweigerten.

Kaschau, 4. Dez. (Ungar. Bur.) Vormittags hat Obergespan Graf Bongracz die Municipalversammlung des Komitates Abauj-Torna einberufen, um den Eid als Obergespan abzulegen. Um halb 6 Uhr morgens besetzten 155 Gendarmen unter Kommando eines Rittmeisters den Hof und die Treppen des Komitathauses, worauf ein Militärbüchsenmacher die versiegelte Tür des Versammlungslokales öffnete. Hierauf erschien der Obergespan und legte den Eid ab, nachdem er die Versammlung für gesetzlich einberufen und eröffnet erklärt hatte. In der Versammlung war nur ein Mitglied des Municipalausschusses anwesend. Der Honorarstuhlrichter Schmid wurde vom Obergespan Grafen Bongracz zum Honorarobernotar ernannt und mit der Führung des Protokolls betraut. In der Stadt herrscht Ruhe.

## Audienzen.

Wien, 4. Dez. (R.-B.) Der Ministerpräsident Baron Gautsch wurde heute von Sr. Majestät in längerer Privataudienz empfangen.

Wien, 4. Dez. (R.-B.) Se. Majestät der Kaiser empfing heute vormittags in besonderer Audienz eine aus vierzig Personen bestehende Abordnung der Hof- und Kammerlieferanten, welche Se. Majestät baten, das Protektorat über die von der Korporation anlässlich des 75. Geburtstages des Kaisers zum Wohle der in ihren Betrieben angestellten und beschäftigten Beamten und Arbeiter gegründeten humanitären Stiftung zu übernehmen.

## Ordensverleihung.

Wien, 4. Dez. (R.-B.) Wie wir erfahren, wurde dem Leiter des Eisenbahnministeriums Sektionschef Urba das Großkreuz des Franz Josef-Ordens verliehen.

### Russische Nihilisten in Genf.

Genf, 3. Dez. (R.-B.) Heute nachmittags wurden in einer von Russen bewohnten Wohnung durch Explosion mehrere Personen verwundet. Die Gerichtsbeamten fanden bei der Untersuchung der Wohnung Explosivstoffe, kleine Sprengbomben, eine Geheimdruckerei und eine Anzahl falscher Pässe vor.

### Zwischenfälle bei einem Feste der Patriotentliga.

Paris, 4. Dez. (R.-B.) Bei einer in Champigny anlässlich eines Festes der Patriotentliga von Deroulede gehaltenen Rede kam es zu mehreren Zwischenfällen. Mehrere Demonstranten wurden verhaftet.

### Keine Demission des italienischen Kabinettes.

Rom, 4. Dez. (Agenzia Stefani.) Die durch oppositionelle Blätter verbreiteten Gerüchte von einer Demission des Gesamtkabinettes oder eines Teiles desselben sind vollständig unbegründet.

### Wahlrechtsdemonstrationen in Sachsen.

Chemnitz, 3. Dez. (R.-B.) In fünf verschiedenen Lokalen fanden heute vormittags sozialdemokratische Versammlungen statt, in welchen gleichlautende Resolutionen zugunsten des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Landtagswahlrechtes angenommen wurden. Nach Schluß der Versammlung zogen mehrere Tausend Teilnehmer unter Kundgebungen gegen das bestehende sächsische Landtagswahlrecht durch die Straßen. Auf dem Rathausplatz trat den Demonstranten ein Polizeiaufgebot entgegen. Sechs Personen wurden verhaftet.

Blauen i. B., 4. Dez. (R.-B.) Der „Kogtland. Anzeiger“ meldet: Wie in Dresden und Chemnitz haben auch in Blauen sozialdemokratische Kundgebungen gegen das Blauerer Wahlergebnis stattgefunden. Nach einer solchen Versammlung im Schillergarten zogen etwa 1000 Personen vor die Wohnung des Oberbürgermeisters und des Stadthauptmannes. Es gelang der Polizei, die Demonstranten zu zerstreuen, wobei zehn Personen festgenommen wurden.

### Staatsdiener-Delegiertentag.

Wien, 4. Dez. (R.-B.) Gestern fand der zweite allgemeine Staatsdiener-Delegiertentag statt, an dem 83 Vertreter aus allen Teilen Oesterreichs, die über 12.000 Stimmen repräsentierten, teilnahmen. Der Sitzung wohnten auch die Abgeordneten Bernerstorfer, Ellenbogen und Breiter bei. Nach längerer Debatte wurden folgende Forderungen aufgestellt: Schaffung einer Dienstpragmatik, Recht auf Urlaub, Abschaffung der geheimen Qualifikation, Beschickung einer Disziplinarkommission durch freiwillig gewählte Standeskollegen, Herabsetzung der Dienstzeit auf 35 Jahre, volle Sonntagruhe und Vergütung des Nachdienstes. Nachdem noch eine Reihe von Forderungen der einzelnen Ressorts durchbesprochen worden war, wurde der Delegiertentag mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser geschlossen.

### Zur Reorganisation der Finanzwache.

Wien, 4. Dez. (R.-B.) Eine stark besuchte Versammlung der Angestellten der Finanzwache stellte die Forderung nach moderner Organisation des Finanzkorps im Sinne des vom Abg. Bernerstorfer im Abgeordnetenhaus eingebrachten und von der Majorität unterstützten Antrages auf und bevollmächtigte das Organisationskomitee, die Reorganisationsaktion solange fortzusetzen, bis die Finanzwache eine moderne und gerechte Reorganisation erlangt.

### Der

### Doctarbeiterausstand in Georgetown.

Georgetown (Brit. Guayana), 4. Dez. (Reuter). Die Ankunft der erwarteten Kreuzer machte den Unruhen ein Ende. Die Weißen sind bei den Ausschreitungen nicht zu Schaden gekommen.

### Reichsverband der Post- und Telegraphenmanipulantinnen.

Wien, 4. Dez. (R.-B.) Die Post- und Telegraphenmanipulantinnen, welche in den letzten Tagen beschlossen, einen Reichsverein der Post- und Telegraphenmanipulantinnen zu gründen, traten gestern, nachdem 400 Beamtinnen aus Wien und 600 aus der Provinz ihren Beitritt angemeldet hatten, zu einer konstituierenden Versammlung zusammen, die ziemlich stürmisch verlief, da die Beamtinnen-Sektion des Frauenvereines erklärte, die Gründung eines Reichsvereines sei überflüssig und schädige die parallelen Ziele der Beamtinnen-Sektion. (Stürmische Protestrufe). Unter allgemeinem Lärm wurden die Statuten des neuen Vereines durchberaten und der Entwurf gegen die Stimmen der Beamtinnen-Sektion angenommen.

### Demission Balfours.

London, 4. Dez. (Reuter-Bur.) Die Bestätigung der Demission Balfours ist erfolgt. Der König berief Stampbell-Bannermann zur Bildung eines Ministeriums.

### Das Budget Japans.

London, 4. Dez. (R.-B.) „Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Im japanischen Budget für das nächste Jahr befindet sich die Ausgabe von 1 Million Pfund Sterling für die Aufstellung von vier neuen Armeekorps, 2 Millionen für Reparaturzwecke der Marine und 2.200.000 für Fort-Artur. Die Gesamtausgaben für das nächste Jahr werden auf 103 Millionen Pfund Sterling geschätzt, darunter sind 80 Millionen durch den Krieg veranlaßte Mehrausgaben.

### Der Leibarzt des deutschen Kaisers †.

Berlin, 4. Dez. (R.-B.) Gestern nachmittags starb der Generalstabarzt der Armee Leutfohd, Leibarzt des Kaisers.

### Schiffsunglück.

Kopenhagen, 4. Dez. (R.-B.) Vom hiesigen Dampfer „Britannia“, welcher am 15. November mit Kohlen von Cardiff nach Genua abgegangen war, fehlt jede Nachricht. Da die Fahrt 11 Tage beansprucht, hält man die „Britannia“ mit samt ihrer Besatzung von 23 Mann für verloren.

### Der Nobelpreis.

Stockholm, 4. Dez. (R.-B.) „Dagens Nyheter“ will wissen, daß der diesjährige Nobelpreis für Literatur dem polnischen Schriftsteller Henrik Sienkiewicz und der Preis für Medizin Professor Robert Koch in Berlin zuerkannt werden wird.

### Frankreich.

Paris, 4. Dez. (R.-B.) Deputierter Grosjeau beantragt Fortsetzung der Debatte über die Freitag verhandelten Interpellationen wegen Schließung der Arbeiterbörse. Rouvier versuchte in der Kammer die Beratung des Budgets vorzunehmen und fügte hinzu, die Regierung habe bereits erklärt, daß sie die antimilitaristische Propaganda, sowie jedes Wort verurteilt, das die militärische Macht Frankreichs inmitten des bewaffneten Europas kompromittieren könnte. Rouvier protestiert gegen die vom Dep. Sembach in der letzten Freitagssitzung gegen die russischen Revolutionäre gebrauchten Worte.

### Sloyddampfer.

Triest, 2. Dez. Abgegangen: „China“ am 1. Dez. von Colombo nach Penang. „Silesia“ am 1. Dez. von Colombo nach Bombay. „Bohemia“ am 2. Dez. von Durban nach Delagoa. „Perseveranza“ am 2. Dez. von Aden nach Colombo. „Cleopatra“ am 2. Dez. von Alexandrien nach Triest.

Triest, 4. Dez. (R.-B.) Statthalter Prinz Hohenzoln ist heute abends in dienstlichen Angelegenheiten zu mehrtägigem Aufenthalte nach Wien abgereist.

### Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrogr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 4. Dez. 1905.

#### Allgemeine Übersicht:

Durch Fallen des Luftdruckes über dem Kontinente und Steigen im hohen N sowie über Italien haben sich bei sonst im wesentlichen unveränderter Druckverteilung die Druckunterschiede bedeutend verringert; über der Monarchie ruhiges nebligtes Wetter, an der Adria hat die Bora abgehalet und ist stellenweise Bewölkung aufgetreten, die See ist bewegt.

Vorausichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Weiter bis leicht wolkig, schwache variable Brisen, keine wesentliche Wärmeänderung.

Seismische Beobachtungen: Heute 8h 10m 9s Beginn der Aufzeichnung eines starken Fernbebens, dessen Hauptphase um 8h 16m 38s einsetzte. Ende der Störung 8h 23m. Die Entfernung des Epicentrums wird auf 2000 Kilometer geschätzt. (Armenien).

Regenüberschuß für Pola: 267,5 mm.

Ausgegeben um 3 Uhr 40 Min. nachm.

### Weidmannslust!

Statt Kronen 40 nur Kronen 12.—.

Hochfeiner rein achromatischer Doppelfeldstecher



nur K 12.—, Marineform, bewährtester Konstruktion, mit 6 Primägläsern, Modell „Zeus“, für Reise, Theater, 144 mm hoch, mit genau zeigendem Kompaß, Objektive, 43 mm Durchmesser, Lederretui, Riemen und Fangschnur, Preis K 12.—; Nachweislich von mir 10.000 Stück an Armeen, Sportklubs und Private geliefert und auf der Lütticher Weltausstellung 1905 Objekt XX/V, exponiert. Fernseher, bequem in der Tasche zu tragen, auf jedem Spazierstock bequem anzubringen, zeigt auf mehrere Stunden Entfernung, K 1.60. Wundermikroskop mit Lupe, 400mal vergrößernd, K 2.—. — Ferner empfehle:

### Orig.-Solinger Haarschneidemaschine



mit drei Aufschiebekämmen für Haarlänge von 3, 7 und 10 mm. Jeder kann sofort Haarschneiden. Bewährt sich besonders in Familien, wo Kinder sind, weil die Kosten in einem Vierteljahre hereingebracht sind. Preis K 5.50, feinst K 7.—, Bartschneideapparat K 6. Pferde- oder Hundescheren A K 6. weltber. amerik. Selbstrasierapparat „Star“ in eleg. Metallkassette K 6. Versandt gegen Nachnahme. — Umtausch bei Nichtkonv. oder Geld zurück. K. K. handelsger. protok. Exportheus M. Rundbakin, Wien. 9. Bezirk, Liechtensteinstrasse Nr. 23. — Illustrierte Preisliste gratis. 69

## Politeama Ciscutti - Pola.

Heute abends 8:15 Uhr:

### Dritte Vorstellung!

# MANON

Oper in 5 Akten von F. Meilhac und F. Gillé. Musik v. G. Massenet. Kapellmeister C. M. Smoquina.

### Neuheit für Pola

PERSONEN:

Der Chevalier de Grioux . . . . . Eugen v. Battain  
Lescaut, Leibgardist, Manon's Vetter . . . Vinz. Beschigliau  
Der Graf de Grioux . . . . . Ant. delle Grazie  
Guillot Monfontaine . . . . . Ern. Botteghelli  
Herr von Bretigny . . . . . Leop. Cherubini  
Manon . . . . . Lina Maggi  
Ein Diener . . . . . G. Astolfi  
Der Portier des Seminars von . . . . . N. N.

Spieler — Bankiers — Wachleute — Reisende etc. etc.  
Zeit der Handlung: 1781.

1. Akt: Amiens — 2. bis 4. Akt: Paris — 5. Akt: Straße in Havre.

Preise: Eintritt im Parterre und in die Logen 1 K 50 h: Sperrsitz 1 K 50 h: Parkett 70 h: Parterre-Loge 8 K: Loge im 1. Rang 5 K, Galleriesitz 50 h.

Abonnement für alle sieben Vorstellungen: Sperrsitz 8 K — Parterreloge 42 K — Logen im ersten Rang 28 K.

# ATLAS

enthaltend die

TAFELN ZUM ANHANG I der Vorschrift für den Navigationsdienst ad XII.-a-2.

Zeichnungen der Navigations-Instrumente.

Herausgegeben vom Hydrographischen Amte der k. u. k. Kriegsmarine,

ist broschiert beim Verleger JOS. KRMPOTIĆ, Piazza Carli Nr. 1, zum Preise von 2 K per St. zu haben.

## Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

### Zu vermieten.

Eine Wohnung, drei Zimmer, Küche, Gas- und Wasserleitung, Seceffionsmalerei, Ebenerdig. — Via Tartini 13. 105.

Zwei Zimmer möbliert oder leer sind in der Villa Schlögel (Monte Jaro) zu vermieten. Anzufragen Piazza Alighieri Nr. 4, 2. St. l., Postgeb. 112

### Zu mieten.

Suche Wohnung (Monte Jaro, Marktallee), bestehend aus 3—4 Zimmern und Zubehör; Garten Verbindung. Offerte sub. Garten 115 an die Red. d. Bl. 115

### Zu verkaufen.

Reiß-Feldstecher zu Original-Fabrikpreisen. — Vertreter für Pola n. u. r. K. Jorgo, Via Sergia 21. 8

Kavalier-Uhren extra-schöner Form in Nidel-, Stahl-, Silber-, Zula- und Goldgehäusen, zu billigsten, reellen Preisen. Gewissenhafte Garantie. Größtes Uhrengeschäft, Gold- und Silberwarenlager K. Jorgo, Via Sergia 21. 95

Ludwig Malitzky, Uhrmacher, Via Sergia 65, Pola. — Billige Systeme Kofkopf-Uhren zu 3, 4 u. 5 K.

### Verschiedenes.

Die erste Wiener Schönputzerei und Glanzbüglerci, Handarbeit, Via Sergia Nr. 14, empfiehlt sich dem P. T. Publikum.

### Stellengesuche.

Herrschfts-Diener mit langjährigen Zeugnissen bittet um Posten. Gütige Zuschr. unter „Verwendbar“ Postrestante S. Policarpo. 109

### Wirtschafterin

sehr gute deutsche Köchin, von angenehmem Aussehen, sucht h. alleinstehend. Herrn unterzukommen. Anträge erbeten unter „110“ an die Adm. 117

### Allerlei.

**Vandalismus.** Mit dem Namen des Germanenstammes der Vandalen pflegt man herkömmlicherweise den Begriff der Rohheit des künstlerischen Empfindens, insbesondere jener tätigen Kunstroheit zu verbinden, die ohne Sinn und Achtung für die darin lebendigen Schönheitswerte, ja, aus bloßer Zerstörungslust oder doch sonstigen niederen Motiven ein Werk der Kunst dem Untergange zu weihen bereit ist. Im letzten Hefte der „Zeitschrift des Allgemeinen deutschen Sprachvereins“ teilt nun Julius Nibel (Meiningen) die Ergebnisse einiger diesem Gegenstand gewidmeter Studien mit, deren Inhalt in folgendem Skizzenentwurf sei. Zunächst erhebt nämlich über die angeblichen Greuel, deren sich die Vandalen bei ihrer Einnahme Roms im Jahre 456 schuldig gemacht haben sollen, kein einziger zeitgenössischer Schriftsteller Klage; es sind, wie selbst der nach anderen Neuheiten einigermaßen an jene Erzählungen glaubende Gregorovius feststellt, lediglich „die späteren einander abschreibenden Byzantiner, welche in allgemeinen Phrasen von einer Anzündung der Stadt und dem Verbrennen ihrer Wunderwerke reden“. Von den zeitgenössischen Schriftstellern wird auch nicht von einem einzigen Gebäude berichtet, das die Vandalen zerstört hätten; daran dürfte sie schon die allen damaligen Germanenstämmen inwohnende Scheu vor der Heiligkeit der Stadt Rom gehindert haben. Wenn aber Prokop berichtet, daß die Vandalen das Kapitol und das Palatium geplündert hätten — vielleicht um mit den erbeuteten Schätzen ihren Königsitz in Karthago zu schmücken — so kann das ebenso gut aus Versehen und Liebe zur Kunst wie aus barbarischer Raublust geschehen sein. Ja Papst Leo hat sogar nach dem Abzuge der Vandalen aus Rom eine Predigt gehalten, in der er von der Rettung der Stadt durch die Gnade Gottes spricht, was eine Zerstörung und Verbrennung Roms durch die Vandalen doch geradezu ausschließt. Muß somit jener Vorwurf zurückgewiesen werden, so

bleibt die Frage, zu welcher Zeit er zum erstenmale erhoben wurde und wie er die allgemeine Anerkennung fand. Hierüber ist nun Nibel in der Lage, eine Angabe mitteilen zu können, die Urheber und Zeitpunkt ganz eindeutig bestimmt. Der Schöpfer des Wortes Vandalismus ist der Bischof von Blois, Gregoire, der Ort, wo das Wort fiel, der Nationalkonvent, und der Tag, der 31. August 1794. Um den furchtbaren Verheerungen Einhalt zu tun, die damals der wüthende Pöbel an den Kunstdenkmälern in Kirchen und öffentlichen Gebäuden anrichtete, brachte nämlich Gregoire trotz der inoffiziellen Befehle gegen ihn erhobenen Beschuldigungen den Antrag ein, die Kammer möge Mittel vorschlagen, um der weiteren Zerstörung von Kunstwerken Einhalt zu tun, und erstattete so am 14. Fructidor (31. August 1794) seinen ersten Bericht über die Zerstörungen, die der Vandalismus herbeigeführt habe, und die Mittel, ihn zu unterdrücken. Daß aber dieses Wort nicht etwa von ältem Gebrauch entlehnt, sondern seine Schöpfung ist, erklärt er selbst in seinen „Memoires ecclésiastiques“, die 1808 geschrieben und 1837 von G. Carnot herausgegeben wurden: „Ich schuf das Wort, um damit der Sache den Garaus zu machen; denn der Hammer der Barbaren entwürdigte die herrlichen Gotteshäuser.“ Die Neubildung, von der ja auch Schiller in seinem Gedichte „Die Antiken zu Paris“ Gebrauch gemacht hat, ist dann, wie so manches andere Wort aus der Revolution, im Fluge durch ganz Europa gewandert und hat in allen Kultursprachen Aufnahme gefunden. In Deutschland ließ man es allerdings, anfänglich wenigstens, nicht ohne Widerspruch hingehen. Gregoire selbst macht sich über diese Wirkung seines Wortes mit folgenden Worten lustig: „Spätherweise entsachte diese neue Bezeichnung in Deutschland einen Gelehrtenstreit. Hervorragende Gelehrte aus dem Teile Deutschlands, von dem einst die Vandalen ausgingen, behaupteten, der Sinn, den ich dem Worte Vandalismus gegeben, beleidige ihre Vorfahren, welche Krieger, aber keine Zerstörer gewesen seien.“

**Eine begehrenswerte Insel.** Bei Vergnügungs- oder Gesundheitsreisen zur See werden meist nur ganz bekannte Plätze und Inseln angelaufen, auf die Schönheiten oder Eigenarten der abseits liegenden kann man bei den vorchristmässigen Reisezielen selten Rücksicht nehmen. So kommt es auch, daß die kleine Insel Isla de Pinos, südwestlich von Kuba gelegen, von nur wenigen beachtet wird. Es ist in der Tat wert, das Eiland aufzusuchen. Wie Madeira mit seiner milden Luft Tausenden von Kranken und Genesung Suchenden Erholung bringt, so sind die warmen Mineralquellen der Insel geschätzt bei allen, die infolge von Nierenleiden, Rheumatismus und Magenkrankheiten die Wasser von Santa Fe und Nueva Gerona auf der Insel aufsuchen. Kubaner und Einwohner der umliegenden Inseln machen hauptsächlich von den Quellen und Bädern Gebrauch. Die Heilkraft der Bäder ist im westindischen Inselgebiet und auch den Amerikanern bekannt, deren sich jetzt viele auf dem Eiland befinden. Bekanntlich sollen dreihundert Amerikaner die Insel für unabhängig von Kuba erklärt und verlangt haben, daß sie von den Vereinigten Staaten annektiert werde. Der Besitz dürfte manche Vorteile für die Amerikaner mit sich bringen, denn nach amtlicher Darstellung fehlen in der Umgebung der Insel die sonst in jenen Gewässern überall vorherrschenden zahlreichen berichtigten Sand- und Korallenbänke sowie Mangrove-Sümpfe. Infolge des ausgezeichneten Klimas sind Krankheiten auf der Isle of Pinos, wie die Amerikaner das Eiland bezeichnen, fast unbekannt. Die Luft ist stets rein und frisch, die Nächte sind immer kühl und angenehm und der durchschnittliche Wärmegrad beträgt nicht mehr als 7,5 Grad. Gegenwärtig befinden sich etwa 3000 Einwohner dort, einige dreißig kleine Ortschaften bestehen, mit zehn Schulen. Der Boden ist ungemein fruchtbar und liefert alle tropischen und subtropischen Früchte und Gemüse. Von Amerikanern wurde bereits eine Plantage auf der Insel ins Leben gerufen, und ohne Zweifel wird sie bald stärker bevölkert werden.

**Neuheit!**  
Absatzschoner aus Gummi  
(D. R. G. M.)  
**Photographische Apparate**  
und Bedarfsartikel. Großes Lager in Gummi-Spezialitäten.  
**Gummischuhe**  
werden zur Reparatur übernommen.  
**Giuseppe Steindler**  
POLA - Via Sergia 7.

**Weihnachten**  
1905!  
Trotz des kurzen Bestandes des „Polaer Morgenblattes“ zeigt sich schon jetzt, daß die stets zunehmende Beliebtheit des Blattes auch in bezug auf die Ankündigungen vorteilhaft zum Ausdruck kommt. — Jene Kaufleute und Gewerbetreibende, welche den Anzeigenteil benützen, haben die günstigsten Erfolge zu gewärtigen.  
Besonders für  
**Weihnachts-Anzeigen**  
ist das „Pol. Morgenbl.“ mit seinem den kaufkräftigen Stunden angehörnden Leserkreise bestens zu empfehlen. Die Preise sind im Verhältnis zu der Verbreitung und dem Einflusse sehr billig. Die einspaltige Inseratenzeile kostet nur 16 Heller. Größere Anzeigen werden nach einem besonderen Tarife berechnet. Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutende Ermäßigung. Sorgfältige typographische Ausstattung und vorteilhafte Platzierung der Weihnachtsanzeigen wird verbürgt. Gefällige Bestellungen werden erbeten an die  
**Geschäftsstelle des „Polaer Morgenblatt“**  
Pola, Piazza Carli Nr. 1, II.

**Neue Bücher, von denen man spricht:**  
Rosenegger, Wildlinge. Novellen . . . K 6.—  
Sudermann, „Stein unter Steinen“  
Schauspiel . . . K 3-60  
Freussen, Hilligenlei. Roman . . . K 7-20  
Heyking, Der Tag Anderer. Novellen K 6.—  
Bismarck, Gedanken und Erinnerungen, Volksausgabe, 2 Bände . K 6.—  
Litzmann, Clara Schumann, Bd. II. K 12.—  
Böhme, Tagebuch einer Verlorenen  
40stes Tausend! . . . K 5.—  
Vorrätig in der  
**Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.**

**Laubsäge**  
**Warenhaus**  
gold-Pelikan  
VII, Siebensterng. 24  
Wien. Preisbuch gratis. Wien.

**Eisenbahnfahrordnung**  
Pola-Triest-St. Andrä, Canfanaro-Rovigno, Herpelje-Kozina-Divača-Wien u. retour.

Hinfahrt			STATIONEN	Rückfahrt				
P. Z.	P. Z.	S. Z.		P. Z. II	S. Z.	P. Z.	P. Z.	S. Z.
5.15	2.00	6.15	ab Pola . . . . .	an 8.17	11.53	1.10	9.15	11.10
5.32	2.20	—	„ Galesano . . . . .	„ 8.03	—	12.58	9.00	—
5.40	2.30	6.36	„ Dignano . . . . .	„ 7.55	11.38	12.52	8.51	10.54
5.55	2.48	—	„ Zabronich . . . . .	„ 7.41	—	12.39	8.35	—
6.01	2.55	—	„ San Vincenti . . . . .	„ 7.36	—	12.35	8.28	—
6.07	3.03	—	„ Smogliani . . . . .	„ 7.30	—	12.29	8.21	—
6.12	3.09	6.59	an Canfanaro . . . . .	ab 7.25	11.19	12.24	8.15	10.33
6.13	3.12	7.00	ab Canfanaro . . . . .	an 7.21	11.18	12.20	8.11	10.32
6.21	3.21	—	„ Gimino (Zminj) . . . . .	„ 7.15	—	12.14	8.03	—
6.29	3.31	—	„ St. Peter in Selve . . . . .	„ 7.08	—	12.07	7.54	—
6.36	3.40	—	„ Heki . . . . .	„ 7.01	—	11.59	7.46	—
6.47	3.53	7.29	„ Mitterburg . . . . .	„ 6.48	10.50	11.46	7.31	10.03
6.53	4.02	—	„ Novacco (Novaki) . . . . .	„ 6.37	—	11.34	7.17	—
7.02	4.12	7.42	„ Cerovglje (Cerovlje) . . . . .	„ 6.32	10.39	11.29	7.12	9.52
7.08	4.21	—	„ Borutto (Borut) . . . . .	„ —	—	11.19	7.00	—
7.28	4.43	8.03	„ Lupoglava . . . . .	„ —	—	11.05	6.43	9.31
7.39	4.58	—	„ Rozzo (Roč) . . . . .	„ —	—	10.49	6.28	—
7.48	5.09	8.22	„ Pinguento (Huzet) . . . . .	„ —	10.01	10.37	6.18	9.13
8.04	5.27	—	„ Rakitović . . . . .	„ —	—	10.26	6.07	—
8.21	5.47	8.50	„ Podgorje . . . . .	„ —	—	10.06	5.46	8.49
8.31	6.00	9.00	an Herpelje-Kozina . . . . .	ab 9.27	9.27	9.55	5.30	8.40
8.46	6.12	9.04	an Herpelje-Kozina . . . . .	ab 9.12	9.12	9.38	5.22	8.32
8.58	6.24	9.15	„ Draga . . . . .	„ —	—	9.00	5.10	8.21
9.12	6.37	9.28	„ Borst . . . . .	„ —	—	8.41	5.11	8.06
9.16	6.41	—	„ Ricmanje . . . . .	„ —	—	—	5.05	8.06
9.35	7.00	9.50	an Triest-St. Andrä . . . . .	ab —	8.18	8.45	4.30	7.43
7.35	3.25	8.25	an Canfanaro . . . . .	an 5.30	—	12.10	6.50	—
8.20	4.10	9.10	an Rovigno . . . . .	an 4.40	—	11.20	6.00	—
8.34	6.05	9.03	ab Herpelje-Kozina . . . . .	an —	9.23	9.49	5.13	8.37
8.50	6.30	9.18	an Divača . . . . .	ab —	9.06	9.25	4.45	8.20
8.50	6.45	9.15	an Wien (Südbahnhof) . . . . .	ab —	8.40	8.40	10.30	8.25

Verkehrt nur an jedem Donnerstag.

NB. Die Nachtzüge sind mit fetten Linien an der Seite bezeichnet.

**Dampfschiffahrten:**  
Nach Lussinopoccolo, Zara, Spalato, Metković, Gravosa, Cattaro: Montag 12 nachts (Ragusa); Dienstag 4-45 pom. (Lloyd); Mittwoch 3-30 pom. (Lloyd); Donnerstag 12-30 pom. (Lloyd); Freitag 2 ant. (Rimondo), 5-45 pom. (Lloyd); Samstag 2 ant. (Pio Negri), 3-30 pom. (Lloyd); Sonntag 2-30 pom. (Topie).  
Nach Fasana Rovigno, Orsera, Parenzo, Cittanova, Umago, Salvore, Pirano, Triest: Täglich um 6-30 ant. (Istria-Trieste) und jeden Freitag 4 ant. (Ungaro-Croata).  
Nach Cherso, Rabaz, Bersee, Moschienizza, Lovrana, Abbazia, Fiume: Montag 6 an; (Ungaro-Croata); Dienstag 6-30 ant. (Ungaro-Croata); Mittwoch (Eillinie) 4 pom. (Ungaro-Croata); Samstag 6-30 ant. (Ungaro-Croata).

Für Nicolo!!  
**Große Ausstellung!**  
von  
**Puppen und Spielwaren**  
in allen Größen zu billigsten Preisen.  
Große Auswahl von  
**Galanterie-Waren**  
Herrenwäsche und Modeartikeln.  
**JOHANN BERNARD**  
Via Sergia 29.

**Wollen Sie wirklich**  
billige und solide  
**Weihnachts- und Neujahrs - Geschenke**  
kaufen, so gehen Sie direkt in die  
Fabriks-Niederlage von  
**Uhren, Gold-, Silber- und optischen Waren**  
**K. JORGO**  
21 - Via Sergia - 21. 55

**Drucksorten**  
für  
k. u. k. Schiffsadministrationen,  
Kautschukstempel etc.  
empfiehlt  
**JOS. KRMPOTIĆ**  
Piazza Carli Nr. 1  
(Ecke der Via Circonvallazione gegen Via Sissano)  
= GROSSE AUSWAHL =  
Visiten- u. Adresskarten sowie anderen Formularen für den gesellschaftlichen Gebrauch  
**Verlobungs- und Trauungskarten**



## Die Handelsbeziehungen mit Italien.

Dem im Abgeordnetenhaus eingebrachten Gesetzesentwurf, durch welchen die Regierung ermächtigt wird, die Handels- und Verkehrsbeziehungen mit Italien provisorisch für die Monate Jänner und Februar 1906 im Verwaltungswege zu regeln, ist eine kurze Begründung beigegeben, in der es heißt: Das am 24. September 1904 aus Anlaß der gleichzeitigen Paraphierung eines neuen Handels- und Schiffsverkehrsvertrages mit Italien getroffene provisorische Abkommen bestimmt, daß bis zum Inkrafttreten des neuen Vertrages die Handels- und Verkehrsbeziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Italien und zwar im wesentlichen auf Basis des Status quo, aufrecht erhalten werden.

Dieses Provisorium wurde mit der zur verfassungsmäßigen Genehmigung vorgelegten kaiserlichen Verordnung vom 28. September 1904 für die Zeit bis Ende 1905, als dem damals voraussichtlichen Zeitpunkte des Ablaufes der Handelsverträge und des in Geltung stehenden Zolltarifes, in Wirksamkeit gesetzt. Da sich zwischenzeitlich, namentlich im Grunde des mit dem Deutschen Reiche abgeschlossenen neuen Handels- und Zollvertrages vom 25. Jänner 1905 der Termin für das Inkrafttreten des neuen handelspolitischen Regimes auch für uns auf den 1. März 1906 verschoben hat, erscheint es behufs unge störter Fortführung vertragsmäßiger Handels- und Verkehrsbeziehungen mit Italien geboten, das eingangs erwähnte und bereits auf den 28. Februar 1906 gekündigte Provisorium noch für die beiden ersten Monate des kommenden Jahres in Geltung zu belassen. Zu diesem Behufe sucht die Regierung die verfassungsmäßig erforderliche Ermächtigung nach. Die Verhandlungen mit Italien stehen derzeit in ihrem Schlußstadium und sollen demnächst im diplomatischen Wege finalisiert werden.

## Seewesen.

**Eine „Flottenspende deutscher Gymnasten“** soll ins Leben gerufen werden. Die Prima des Kaiser-Wilhelm-Gymnasiums zu Hannover wendet sich an alle Gymnasten Deutschlands mit einem Aufrufe, zu einer „Flottenspende deutscher Gymnasten“, die dem Kaiser am Tage seiner silbernen Hochzeit für die deutsche Flotte überreicht werden soll, je 50 Pfennige beizutragen. Ein sehr erfreuliches Zeichen dafür, daß die Deutschen zu verstehen anfangen, wie bitter not ihnen eine starke Flotte tut.

**Schiffsbremse.** In Fiume, in den Dock des Lloyd, werden gegenwärtig Versuche mit einem eigenartigen Apparate gemacht, der von dem Ingenieur Svetkovich erfunden wurde. Es handelt sich um eine Schiffsbremse, welche die Form eines Fallschirmes, der aus feinen Stahlplatten zusammengesetzt ist, besitzt. Zum Zwecke des ersten Versuches wurde der Apparat an den Borderteil der „Clotilde“, eines Schiffes des Lloyd, befestigt und Vollampf gegeben. Sobald die volle Geschwindigkeit, etwa 16 Kilometer per Stunde, erreicht war, wurde der zusammenfassende Bolzen herausgezogen und der Fallschirm sank in das Wasser. Das Schiff erlitt eine kaum wahrnehmbare Erschütterung und kam innerhalb 30 Fuß zum Stillstehen. Die Stangen und Bolzen, welche die Platten der Bremse zusammenhielten, hatten sich jedoch stark verbogen. Später wurde ein Versuch mit einer stärkeren Bremse gemacht und jetzt hielt das Schiff beim Fallen der Bremse fast momentan an. Es hat sich also herausgestellt, daß mit dieser Erfindung eine weitere Sicherung für den Schiffsverkehr gefunden wurde, obwohl die Erfindung, so wie sie ist, für große Dampfer wohl kaum anwendbar sein dürfte.

**Seestern 1906.** Vor kurzem ist, wie wir bereits in Nr. 46 ausführlich gemeldet haben, im Verlage von Dieterich in Leipzig ein Buch erschienen, das uns geeignet erscheint, gerade in unserer Garnison mehr als gewöhnliches Interesse wachzurufen und zu verdienen. „Seestern, 1906, Der Zusammenbruch der alten Welt“, nennt sich das Werk des anonymen Verfassers, der, wenn er nicht selbst Marineoffizier ist, über gründliche hervorragende Sach- und Fachkenntnis verfügt. Was aber das Buch besonders wirksam macht,

ist die geradezu blendende Phantasie, mit der der Verfasser den Leser fortreibt. Die Schilderung der Ereignisse ist eine so vollendete, daß der Leser geneigt ist, für wirklich geschehen zu halten, was nur der eminent dichterischen Gestaltungskraft des Verfassers entsprungen ist; das ist mehr als Erfindung, es ist Hellsehen. Der Autor schildert, wie aus einem anscheinend geringfügigen Konflikt, der von England provokativ herbeigeführt ist, ein Weltkrieg entsteht, der zwischen Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien einerseits gegen England und Frankreich andererseits beginnend, zunächst auf die ganze zivilisierte Welt und endlich auf alle afrikanischen und asiatischen Kolonien übergreift. Daß der Weltkrieg mit der Vernichtung der deutschen Seemacht endet — mit welcher nebenbei bemerkt die der italienischen und der österreichischen Seestreitkräfte einhergeht — gibt dem Buche allerdings die mehr oder minder unverhohlene Tendenz, die auf den Ausbau der deutschen Kriegsflotte abzielt — aber diese Richtung stört in keiner Weise, wirkt nirgends aufdringlich auf die fließende spannende Fabel. Das Buch ist sehr reich an Anregungen bezüglich der Küstenverteidigung, des Aufklärungsdienstes etc. und gibt kluge, merkwürdige Fingerzeige, wie aus kleinsten, unbeachteten Zufällen oft schwere verhängnisvolle Irrtümer und Nachteile erwachsen können. Die Schilderungen einzelner Episoden, wie die Torpedobootsangriffe, die Seeschlacht von Helgoland, der Angriff auf Cuxhaven und jener auf das Kieler Arsenal, die Szenen im Torpedoraum und dgl. mehr ist von großem fachmännischen Wissen, das sich über alle modernsten Kriegsgeräte und die gesamte Kriegswissenschaft erstreckt. Endlich hebt sich das Buch wohltuend von ähnlichen Erscheinungen der letzten Jahre dadurch ab, daß es in keiner Weise die Partei irgend einer Nation ergreift, im Gegenteil den Mut und die Tüchtigkeit aller modernen Flotten und Heere in eine Linie stellt. Alles in allem kann das Werk besonders dem Fachmann, aber auch dem Laien warm empfohlen werden. — Erhältlich in der Schrimmer'schen Buchhandlung (E. Mahler), Pola, broschiert zu 3 Kronen, gebunden zu 3 Kronen 60 Heller.

## Sport.

**Mit dem Automobil bis zum Südpol.** Ueber seinen kühnen Plan, mit dem Automobil bis zum Südpol vorzudringen, macht der belgische Forschungsreisende Henrik Arctowski interessante nähere Mitteilungen. Von den natürlichen Landungsplätzen der südlichen Meere erstreckt sich nach den bisher gemachten Beobachtungen ein weites Feld glatten Eises, das die Polargegend ohne Spalten und Brüche bedeckt, ein glattes Eisfeld, das so glatt wie ein gefrorenes Teich ist. Andere Forscher, die dort waren, konnten nicht schnell genug vorwärts kommen. Kapitän Scott konnte nur 16 Kilometer täglich mit seinen Hunden zurücklegen, und mußte umkehren, weil er zu verhungern fürchtete. Arctowski glaubt nun zehnmal so schnell fahren zu können, so daß die Nahrungsmittel reichen würden; Kapitän Scott und Leutnant Shackleton halten diesen Plan für aussichtslos. Der Motorwagen für die Polar-Expedition wird ein Fuß breite Räder haben, die mit Leder beschient und mit langen hervorragenden Nägeln beschlagen sind, damit sie in dem gefrorenen Schnee Halt haben. Unter dem Wagen befindet sich eine Art Käufer wie beim kanadischen Schlitten, das Gewicht des Wagens ruht auf diesem Käufer, nicht auf den Rädern. Sachverständige beraten jetzt den Bau des Wagens und die Heizungsanlage. Ob nun der Pol entdeckt wird oder nicht, so erwartet man doch eine Erweiterung der geographischen und physikalischen Kenntnisse der Antarktis. — Die Idee wäre nun da, aber die Ausführung wird wohl noch so manche Schwierigkeit finden, die sich als fast unbesiegt erweisen wird.

### Mitteilungen der Administration.

**Wir ersuchen unsere geehrten Abonnenten alle Beschwerden wegen unregelmäßiger Zustellung des Blattes sofort an unsere Administration Pola, Piazza Carli Nr. 1, II. Stock, gelangen zu lassen.**

**Die Reklamation kann sowohl telephonisch (Nr. 63) als auch schriftlich erfolgen, wobei wir aufmerksam machen, daß Zeitungsreklamationen in einem offenen Kuvert versichert, das die Worte „Portofreie Zeitungsreklamation“ trägt, portofrei sind.**

**Wir bitten in beiderseitigem Interesse hiervon gefl. Kenntnis zu nehmen.**

**Die Administration  
des „Polaer Morgenblatt“  
Pola, Piazza Carli 1.**

## Die Heiterethei.

Erzählung von Otto Ludwig.

Der Meister Schnödler verstand; er nickte der Eva mit lachendem Gesicht zu und gab, nach der Baltinesin hindeutend, zu verstehen: „Ein vernünftiger Kerl, die Frau Baltinesin! Aber wir wollen sie schon kriegen.“

Der Meister ging, und die Baltinesin wandte sich zu der Annemarie, die eben den blauen Mantel umnahm und auch gehen wollte.

„Ja,“ sagte sie, „Annemarie, wär der gerecht Zorn der großen Weiber nicht gewest, ganz Luckenbach hätt' mit dem König Pharao müssen ersaufen. Und wären wir noch anders aufgetreten, so wär vielleicht der ganz Regen nicht gewest. Was denkt sich die Annemarie dabei?“

„Ach,“ sagte die Annemarie; „aber was meint die Frau Baltinesin nur? So würd ich mir doch das nicht zu schulden kommen lassen. Und wenn's zehnmal sich für arme Leut' schiden tät, daß sie was denken täten dabei, was die Frau Baltinesin jagt. Und die Frau Baltinesin weiß es schon einzurichten, wenn sie was jagt, daß nix dabei zu denken ist. Und wenn's sein könnt; in der Frau Baltinesin ihrem Beisein mich's zu unterstehn, das wär mir ja noch immer viel zu niederträchtig. Ja, wer so reich ist, wie die Frau Baltinesin, und ist am Gründonnerstag Sechzig gewest!“

Die Annemarie ist eine recht vernünftige Person für Ihre Umstände,“ genehmigte die Baltinesin dieses Ersterben in Demut, „drum hat der Herr Sie auch so sichtbarlich mit seinem Arm behüt't. Und an dem Exempel da kann Sie's ersehn, daß der liebe Gott die Welt nicht so in den Tag hinein hat erschaffen, sondern hat sich was dabei gedacht, warum er reiche Leut' und arme Leut' hat erschaffen.“

Die Baltinesin dachte, als sie die Rächerhand des Himmels feierte, nicht daran, daß sie noch vor kurzem den Unfall des Holders-Fritz ebenso bestimmt den Gästen des Gringels als ein solches Strafgericht verkündet hatte.

Dennoch schien sie recht zu haben. Denn kaum war die Rache des Himmels an dem Häuschen der Heiterethei so weit vollzogen, als wir geschildert haben, und schon machte sich ein Morgenwind auf, dem weiteren Regen zu steuern.

„Ja,“ sagte die Baltinesin, als zum erstenmal wieder das blaue Auge des Himmels durch die grauen Regenwimpern sah, „das ist sichtbarlich. Ordentlich gewart' hat der Wind, daß er nicht eher losgebroschen, bis das Strafgericht ist vollend't gewest. Und daß er nicht hat müssen warten, bis das Häusle ganz verstor't wär gewest, daraus kann man ersehn, daß der Himmel den König Pharao nicht hat ganz wollen vertilgen, sondern hat ihn nur wollen demütigen und hat ihn durch Demütigung zum Rechten wollen führen. Und wenn der liebe Gott so was vor hat, so sollen die Menschen behilflich sein. Und was mich anbetrifft, hier sitz ich und sag: was ich kann tun, daß der König Pharao wird gebessert, das soll ehrlich und getreulich geschehn.“

So triumphierte die Baltinesin in der Seele des Schicksals und faßte den Entschluß, ihm zum Besten der Heiterethei unter die Arme zu greifen.

Die alte Annemarie dagegen in ihrem Taubenschlag — denn als solcher hatte ihre neue Wohnung früher gedient — war zwar stolz auf die unmittelbare Gnade des Himmels, aber heimlich mußte sie doch über das Schicksal des alten Häuschens und die Verstocktheit und Lieblosigkeit des Königs Pharao weinen.

Sie konnte sich nicht eingewöhnen, weder in die neue Günst, die doch ihr Stolz war, noch in ihren Taubenschlag, da sie beides allein genießen mußte. Im dicksten Regen wandelte ihr alter blauer Mantel, wenn es dämmerte, scheuen Schrittes wie ein Gespenst um die Stätte früherer Traulichkeit. Es war, als müßte das Häuslein seinen Käufer haben. Seit der Fritz die Stelle niedergelegt, verfiel die alte Annemarie ihre Obliegenheiten. Dabei marterte sie ihren alten grauen Kopf, nachträglich noch auszuendenken, wie alles hätte so ganz anders werden müssen, hätte die Heiterethei ihr nur gefolgt. Und wunderbarerweise tat sie das in den vornehmsten und verbindlichsten Redewendungen, die sie der Baltinesin und der Weberin abgelauscht. So hatte ja sie immer die Meiger gemacht, die eigentlich die Heiterethei hätte machen müssen, und jetzt war es, als könne sie noch rückwirkend alles gut machen, wenn sie die Artigkeit, durch deren Mangel die Heiterethei ihr Unglück verschuldet, nachträglich für sie ersetzte. Und so oft sie in ihrer Erinnerung auf den Grund des Papiers hinabtauchte, in welchem die Abschiedsbregel untergegangen war, schluchzte sie wiederum mit schmerzlichem Vorwurf: „Wenn sie nur wenigstens hätt gesagt, ich wollt lieber, ihr bleib! Aber die —! Nicht einmal den einzigen Meiger hat sie mir noch zulieb getan vor meinem End.“

Der Morgenwind aber, wie anders wurde er heut vom ganzen Städtchen begrüßt, als wenn er in der Zeit der Kornblüte zu Besuch kam! So angenehm hätte nicht die Milde des süßesten Westlütchens geschienen, als das rauhe Wesen des alten trockenen Gefellen.

(Fortsetzung folgt.)